

# Vorwort.

---

Wenn auch schon ein flüchtiger Blick auf das Titelblatt dieser bescheidenen Publication genügt, um den Zweck und die Zielpunkte derselben ziemlich klar zu erkennen, so halte ich es dennoch für nicht überflüssig, mich hier über Veranlassung und Tendenz derselben in entsprechender Ausführlichkeit aussprechen zu dürfen.

Seit einer Reihe von Jahren im jüdischen Buchhandel geschäftlich thätig, und mit der selbstständigen Leitung der hebräischen Abtheilung einer auf hiesigem Platze etablirten Buchhandlungs-Firma betraut, habe ich vollauf Gelegenheit gehabt, die Mängel, Missstände und Regellosigkeiten des specifisch jüdischen Büchergeschäftes wahrnehmen zu können.

Da diese von mir geleitete hebräische Abtheilung, so zu sagen, das Zweiggeschäft einer deutschen Buchhandlung bildete, so musste sich mir der Vergleich zwischen dem deutschen und jüdischen Büchergeschäft täglich und stündlich gleichsam wie von selbst aufdrängen. Von früher Jugend an dem Studium der jüdischen Literatur mich widmend und eifriger Verehrer derselben, dachte ich bereits vor Jahren daran, Etwas für die Regelung und Hebung, und sei es auch nur der geschäftlichen Beziehungen und Verhältnisse dieses durch die Oberflächlichkeit und die Indolenz unserer sogenannten Buchhändler im Argen darniederliegenden Literatur-Zweiges, unternehmen zu müssen. Ein geeignetes Mittel für die Belebung obbenannten Geschäftszweiges schien mir die Gründung eines, nach dem Vorbilde des „Börsen-Blattes“ und ähnlicher periodischer, der praktischen Bibliographie, d. h. zu Nutzen des Buchhandels erscheinender Schriften, ausschliesslich dem jüdischen Buchhandel gewidmeten Organes zu sein. Zu diesem Zwecke debütierte ich bereits im Jahre 1874 mit der Herausgabe einer, obberegtem Interesse gewidmeten Monatsschrift: „Der Sammler, Bibliographisches Organ zur Orientirung für

#### IV.

den jüdischen Buchhandel“. In gerechter Würdigung der Erspriesslichkeit dieses Unternehmens, wurden auch gedachte bescheidene Blätter bei ihrem Erscheinen von der gesammten jüdischen Publicistik des In- und Auslandes sehr sympathisch begrüsst und den betreffenden Fachkreisen wärmstens empfohlen.

Allein schon nach dem Erscheinen der dritten Nummer wurde mein damals noch sehr jugendlich unerfahrener Chef anderen Sinnes, erklärend für, wie er meinte, rein ideale Interessen der jüdischen Literatur, seinerseits weiter keine Opfer bringen zu wollen, in Folge dessen das Weitererscheinen gedachter Blätter unterbleiben musste. Die Unerfahrenheit meines Chefs, respective Compagnons, bestand eben darin, dass er den realen Nutzen und praktischen Werth dieses Organs, für die Förderung und Ausweitung seiner eigenen Geschäftssphäre nicht einzusehen vermochte! Mich der Nöthigung Seitens meines opferscheuen Compagnons zeitweilig fügend, dachte ich mit der Realisirung dieser lange gehegten Lieblingsidee bis auf günstigere Zeitverhältnisse warten zu müssen.

Nachdem ich nunmehr jedwede geschäftliche Beziehung zu gedachter Firma gänzlich gelöst habe, halte ich es an der Zeit, mein auf die Förderung obgenannten Geschäftswesens gerichtetes Vorhaben, wenn auch in etwas geänderter, aber jedenfalls zweckentsprechenderer Gestalt, der Verwirklichung entgegenzuführen.

Ein auch nur flüchtiger Blick auf das geschäftliche Gebahren des sogenannten specifisch jüdischen Buchhandels genügt schon, um die daselbst vorwaltenden Missstände und Ungeheuerlichkeiten wahrnehmen zu können. Wirre Regellosigkeit und trostloses Chaos bilden das charakteristische Gepräge dieses Geschäftszweiges! Von geschäftsmännischem Gebahren, kaufmännischer Coullance und Stetigkeit in den Preisnotirungen der Bücher und sonstiger dem jüdischen Buchhandel eigenen Artikel, wie solche als die unverrückbare Usanzen und Existenzbedingungen jedweder gewerblichen Handels- und Geschäftsthätigkeit allgemein erkannt werden, ist in dieser Geschäftsbranche auch nicht die geringste Spur zu entdecken.

Es dürfte sich daher das specifisch jüdische Büchergeschäft, im Vergleich mit dem mustergiltig geregelten Geschäftsorganismus, der minutiösen Coullance und Solidität des allgemeinen deutschen Buchhandels, weniger als geregeltes

Geschäft, und vielmehr als ein Feilschen und Tandeln mit hebräischen Büchern darstellen.

Zur Illustrirung des Gesagten, will ich an dieser Stelle einige die Geschäftsgebahrung unserer Specialisten kennzeichnende Thatsachen anführen.

Ein sogenannter Buchhändler in Tarnow, Herr S . . . . ., hat unlängst das bekannte talmudisch-methodologische Werk: „Jad Malachi“ genannt, in neuer Auflage erscheinen lassen. Auf dem Titelblatt desselben ist mit fetter Schrift der Ladenpreis 2 fl. 50 kr. angegeben, was aber nicht hinderte, das dieses Buch, acht Tage nach seinem Erscheinen schon, bei hiesigen jüdischen Buchhändlern mit dem ord. Preis à 90 kr. verkauft wurde.

Der um die jüdische Literatur vielfach verdiente Herausgeber der hebräischen Wochenschrift „Ha-Lebanon“, Herr J. Brill in Mainz, hatte 1877 ein recht interessantes Buch unter dem Titel: „Beër ha-Golé“ באר הגולה (eine hebräische Archäologie) nach einem in der Leipziger Stadtbibliothek vorhandenen Manuscripte zum ersten Male edirt. Der Preis desselben wurde vom Herausgeber mit 2 M. ord. fixirt, was aber eine bekannte Leipziger Buchhandlungs-Firma nicht abhielt. dieses Buch in ihrem unlängst erschienenen Katalog mit 5 M. zu notiren, und dies zu einer Zeit, wo noch beim Herausgeber 700 Exemplare der Auflage der Verwerthung harren!

Hingegen hat ein gewisser Herr Jakob T . . . . . in Leipzig seine als Entgelt für das Abschreiben des gedachten Manuscriptes erhaltenen Exemplare am hiesigen Platze à 30 kr. per Exemplar verkaufen lassen. Nur einzig auf dem Gebiete des jüdischen Büchergeschäftes kann man die ganz eigenartige Erscheinung wahrnehmen, dass, während deutsche Antiquare alle in Russland gedruckten und dortselbst mit sehr billigem Preise notirten Bücher gewöhnlich um das Fünffache vertheuern, unsere jüdischen Buchhändler in Oesterreich im Gegentheil alle in Deutschland publicirten jüdischen Schriften in ihren sogenannten רשימות (Katalogen) mit fünfzig Percent billiger angeben. Allein, während man vom deutschen Antiquar das übervertheuerte Buch zu jeder Zeit doch beziehen kann, sind die unmöglichen Preis-Reducirungen unserer jüdischen Buchhändler rein fictiver Natur und für die Kunden werthlos; denn, und dies möge zur Charakteristik einer ge-

wissen Sorte Händler mit jüdischen Büchern dienen, das Dichten und Trachten dieser Leute ist weniger auf die Förderung ihrer eigenen, als vielmehr auf den Ruin und die Schädigung der Geschäftsinteressen ihrer Concurrenten unablässig gerichtet. Für den halbwegs Eingeweihten bedarf es nur eines Blickes auf die von dieser Buchhändler-Gattung herstammenden Kataloge, um die Richtigkeit des Gesagten erhärtet zu finden.

Denn sobald diese Leute von dem Erscheinen irgend einer jüdischen Novität Kenntniss erlangen, beeilen sie sich den Preis derselben, in ihren Katalogen, tief unter dem Nettopreis herabzudrücken, und geschieht dies lediglich zu dem Zwecke und in der Absicht, Autor und Verleger zu misscreditiren und in ihren Interessen zu schädigen. Wünscht hingegen Jemand, angelockt von dem so billig notirten Preis dieses Buches, dasselbe zu kaufen, sind sie um die Ausrede nicht verlegen: sie hätten ihren Vorrath bereits ausverkauft, und können für diesmal das gewünschte Buch nur zu dem vom Verleger fixirten Preis liefern!

Die Schilderungen derartiger Vorkommnisse und Zustände auf diesem Geschäftsgebiete liessen sich wohl in's Unendliche fortspinnen; allein es dürfte dem Leser schon das Gesagte vollauf genügen, um sich ein klares Bild über diese „schöne Wirthschaft“ bilden zu können.

Diese trostlose Zerfahrenheit auf dem Geschäftsgebiete mit einem so bedeutenden, durch Alter und Geschichte gleichsam geheiligten Literaturzweige, der überdies, Dank der liberalen Strömung der Jetztzeit, die Hülle nationaler Eigenart zu sprengen, die Schranken volksthümlicher Exklusivität zu durchbrechen begonnen, ist den Freunden der hebräischen Literatur, und insbesondere jüdischen Autoren nur allzusehr bekannt, und dieser Verfall auf beregtem Gebiete ist es auch einzig und allein, der mir Anregung und Veranlassung zur Herausgabe dieses „Anzeiger“ geboten.

Durch das Medium desselben glaube ich auf eine gründliche Beseitigung mancher oben gerügter Missstände hinarbeiten, und in dem daraufbezüglichen Geschäftsgebahren Tendenz und Klarheit, Festigkeit und Stetigkeit bringen zu können.

Bekanntlich laborirt der specifisch jüdische Buchhandel an dem Mangel eines für die praktischen Zwecke des Buch-

handels übersichtlich zusammengestellten bibliographischen Handbuches zur leichten Orientirung auf dem Gebiete der jüdisch-hebräischen Literatur der Gegenwart. Denn während dem deutschen Buchhändler diesbezüglich eine Fülle von Zeitschriften und Handbücher zu Gebrauch und Verfügung an der Seite stehen, Hilfsmittel, ohne welche der Bestand und die Prosperität eines halbwegs anständigen Buchhandels gar nicht gedacht werden können, während also diesem, alle, auch die kleinsten literarischen Erscheinungen und Novitäten täglich und stündlich vor die Augen gestellt sind, ist hingegen der hebräische Specialist aller derartigen Hilfsmittel bar, und lediglich auf sein Gedächtniss, oder höchstens auf seine, während einer Reihe von Jahren erworbene Geschäftserfahrung angewiesen.

Die totale Unkenntniss der Provenienz, der Bezugsquellen und Anschaffungsbedingungen zahlreicher für das Geschäft sehr wichtiger absatzfähiger und vielseitig begehrter Literaturschriften und Bücher, ist, dem Gesagten zufolge, das charakteristische Merkmal eines jüdischen Buchhändlers!

Kann man doch in der Sphäre des jüdischen Büchergeschäftes täglich die Erscheinung wahrnehmen, dass, während z. B. sonst sehr nützliche und bedeutsame Bücher in Pest oder Wien aus Mangel an localer Nachfrage lediglich als Maculatur ihre praktische Verwerthung finden müssen, dieselben Bücher in Berlin oder anderswo als Seltenheiten gesucht, rasch verkauft und versilbert werden!

Ich will hier eben Behauptetes mit einem Beleg aus meiner eigenen geschäftlichen Praxis erläuternd illustriren:

Das im Jahre 1864 vom seligen S. Pinsker edirte und bei Oskar Leiner in Commission erschienene, vortreffliche, die älteste karäische Literatur behandelnde Buch „Lökute Kadmonyoth“ wurde im Jahre 1876 allseitig und dringend von Buchhändlern sowohl als von Privaten begehrt.

Den drängenden Anforderungen unserer Commitenten und Kunden gerecht werden zu können, hatte ich bei vielen in- und ausländischen Buchhandlungen sehr eifrige Nachfrage gehalten. Das Resultat dieser mehrmonatlichen Nachfrage und Bemühung, war die Erlangung E i n e s nicht wenig beschädigten Exemplares, und dies, selbstverständlich zu einem verhältnissmässig sehr theuren Preis! Allein während ich in allen Ecken und Enden nach einigen Exemplaren dieses Buches

fahndete, sind unterdessen bei der, noch dazumal in Wien wohnenden Witwe des Verfassers, und in nächster Nähe unseres Geschäftes, 180 Exemplare desselben in einem feuchten Keller gänzlich verfault! Derartige Vorkommnisse gehören zu den täglichen und gewöhnlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete des jüdischen Büchergeschäftes.

Aber auch der gänzliche Mangel an Personen- und Adressenkunde hat nicht wenig zum Verfall dieses Geschäftszweiges beigetragen. In unserer Zeit wird bekanntlich die Adressenkunde als unentbehrliches Vehikel für die Förderung und Hebung vieler, zumal nach Auswärts ihre Thätigkeit richtender Geschäftszweige, und dies mit Recht, angesehen. Um wie viel mehr dürfte dies speziell beim jüdischen Buchhandel der Fall sein! Denn die, auch in der Gegenwart noch, nach 100.000 zählenden Freunde und Verehrer der jüdischen Literatur (also der eigentliche Kundenkreis), sind buchstäblich in allen Theilen und Winkeln der alten und neuen Welt zerstreut.

s

In der unermüdlichen Verfolgung der mir getellten Aufgabe, habe ich mit dem Aufgebot all' meiner Kräfte dahin gestrebt, die genaue Adressen dieser in allen Windrosen zerstreuten Träger, Freunde und Förderer der jüdischen Literatur zu erspähen und zu eruiren, um sie dem Verleger, dem Antiquarier, dem Schriftsteller und Herausgeber specifisch jüdischer Zeitschriften gleichsam zu — denunciiren! Dass ich daher durch die Herausgabe, speciell des Adressen-Buches, den Interessenten einen nicht unwesentlichen Dienst geleistet, ist schon an sich so sehr einleuchtend, dass ich diesbezüglich jedweder weitläufigen Ausführung füglich wohl entrathen kann. Jetzt ist es den Interessenten an die Hand gegeben, diese Adressen (ungefähr 10.000) in geschäftlicher Beziehung thätig zu verwerthen, dieselben durch, eines Buchhändlers würdigen Coullance und Solidität, für die Förderung und Ausweitung ihrer Geschäfte fruchtbar zu machen.

Aber auch noch in anderer Hinsicht werden die „Adressen“ sich als von wesentlicher Nützlichkeit erweisen; denn während jedes, dem Bereiche der allgemeinen Literatur und Wissenschaft angehörige Literatur-Produkt seinen wohlbestallten Verleger hat, von welchem es mühelos und bequem zu erlangen sei, sind fast sämtliche Publicationen der jüdischen

Literatur auf Kosten der Verfasser gedruckt, daher als ihr Eigenthum, nur von ihnen selbst beziehbar und zu erlangen.

Es ist hier gewiss nicht der Ort, den Ursachen nachzuspüren, warum fast sämtliche Verfasser specifisch jüdischer Schriften, eine solch' befremdliche Scheu vor jedweder geschäftlichen Verbindung mit hebräischen Specialisten zu manifestiren pflegen; obwohl keine gar sonderliche Divinationsgabe dazu gehört, um den Erklärungsgrund mühelos errathen zu können. Unleugbar ist aber diese Erscheinung eine naturgemässe Folge der trüben Erfahrungen, welche unsere jüdischen Schriftsteller in dieser Hinsicht zu machen in der Lage waren; und diesen ganz eigen gearteten Geschäftsverhältnissen musste daher meinerseits Rechnung getragen werden. Indem ich daher in Ermanglung des „Verlegers“ die genaue Adresse des Autors als Selbstverlegers namhaft mache, glaube ich nicht unwesentlich auf die Belebung der geschäftlichen Beziehungen und Anknüpfungen zwischen Buchhändler und Verfasser einerseits, und zwischen Kunde und Herausgeber andererseits eingewirkt zu haben.

Ferner soll der „Anzeiger“ auch dazu dienen, dem Verschleiss rein hebräischer Bücher im allgemeinen deutschen Buchhandel möglichst Eingang zu verschaffen. Es scheint gewiss auf den ersten Blick sehr sonderbar, dass, während man durch die deutsche Buchhandlung jedes, auch in chinesischer oder japanesischer Sprache in Honkong erschienene Literaturprodukt mühelos und sicher erlangen kann, sind hingegen Welch' immer hebräische, auch im Inlande erschienene Bücher auf diesem Wege sehr schwer zu beschaffen. Die Unkenntniss der hebräischen Sprache Seitens der deutschen Buchhändler allein, dürfte zur Erklärung dieser Erscheinung bei weitem nicht ausreichen. Weil auch die Unkenntniss des Sanscrit Seitens eines deutschen Buchhändlers ihn gewiss nicht hindern würde, eine darauf bezügliche Bestellung prompt zu besorgen. Warum, frage ich, soll beispielsweise ein in Pest etablirter Buchhändler nicht ebenso in der Lage und befähigt sein können, eine Bestellung auf die „Tschuboth Mahar'i“ (Rechtsgutachten des Rabbi Jehuda Oszad) zu besorgen und auszuführen? Wie schon oben bemerkt, ist es nicht die Unkenntniss der hebräischen Sprache allein, in welcher der Erklärungsgrund dafür zu suchen sei. Zählen wir doch selbst unter „unseren Leuten“ eine erkleck-

liche Zahl hebräischer Specialisten, denen die Entzifferung manch' hebräischen Büchertitels nicht weniger Schwierigkeiten bereitet, als für einen Nicht-Orientalisten die Entzifferung syrischer Keilinschriften. Meines Erachtens liegt die Hauptschwierigkeit lediglich in der völligen Unkenntniss der diesbezüglichen Bezugsquellen. Indem ich im „Anzeiger“ bei allen hebräischen Büchertiteln nicht allein deren Transscriptionen, sondern auch concis gehaltene Inhalts-Angaben stets beigegeben, und da ich ferner den Namen, den Stand und die genaue Adresse des Verfassers, als Selbstverlegers namhaft gemacht, und auch, wo nur eruirbar, den vom Autor oder Verleger normirten ord. Preis beige setzt, glaube ich im Interesse des allgemeinen Buchhandels, alle bereits oben berührten, einer geschäftlichen Thätigkeit nach dieser Richtung entgegenstehenden Schwierigkeiten radikal und gründlich beseitigt zu haben. Und so erlaube ich es mir, die Aufmerksamkeit, zumal der in der Provinz etablirten Buchhändler, auf obige, ihr Geschäfts-Interesse nahe berührende Ausführung zu lenken, und kann ich ihnen dieselbe nicht eindringlich genug der Beherzigung empfehlen. Denn, in der Provinz zumal, wo das Studium der hebräischen Sprache und Literatur noch viele eifrige Pflege und Förderung findet, sind bekanntlich die specifisch jüdischen Buchhändler sehr dünn gesäet, und diese Wenigen sind überdies in ihrer sogenannten buchhändlerischen Thätigkeit auf den Handel mit einigen, den gewöhnlichen lithurgischen Zwecken gewidmeten Büchern und Artikel (Sidurim, Gebetmäntel etc.) beschränkt, und sind Bücher von halbwegs literarischem Gehalt, oder auch nur jüdische Schulbücher, weder bei, noch durch ihnen zu erlangen.

Dass ich ganz besonders bestrebt war, bei jedem Autor eine möglichst erschöpfende Zusammenstellung alles dessen, was derselbe je, sei es in selbstständigen Werken, sei es in Zeit- und Sammelschriften, der Oeffentlichkeit übergeben, in chronologischer Ordnung und Reihenfolge heranbringen zu können, dürfte nicht nur den Betreffenden nicht unangenehm sein, vielmehr glaube ich damit nicht unwesentliche Beiträge zu einer Geschichte der jüdischen Literatur der Gegenwart geliefert und dem Literarhistoriker vorgearbeitet zu haben.

Aber auch noch für die Gemeinden dürfte der „Anzeiger“ in gar mannigfacher Hinsicht von Werth und Nutzen sein.

Literarische Productivität bietet zwar allein noch keinen richtigen Maasstab für die Würdigung und Beurtheilung der Capacität eines israelitischen Cultusbeamten. Gibt es ja doch auch unter den jetzt lebenden Rabbinen Männer von anerkannt wissenschaftlicher und talmudisch rabbinischer Erudition, die für die Oeffentlichkeit gar nichts oder nur sehr wenig geschrieben haben; nichts destoweniger wird der „Anzeiger“ gegebenen Falles und nach gewissen Richtungen hin, den Gemeinden manche wichtige Winke und Aufschlüsse zu bieten in der Lage sein.

Indem ich noch den geschätzten Leser bezüglich näherer Inhalts-Angabe auf den dem „Anzeiger“ beigegeben Prospect verweise, glaube ich noch die Bemerkung hinzufügen zu müssen, dass es lediglich von der Aufnahme, welche diese bescheidene, aber nichts destoweniger ersten und verdienstlichen Zwecken gewidmete Publication finden dürfte, abhängen wird, diesem Bande, als einem ersten Versuche, noch weitere Publicationen zur Vervollständigung der literarischen Novitäten sowohl, als zur Evidenzhaltung und Bereicherung der Adressen-Sammlung folgen lassen zu können.

Dass ich übrigens von dem warmen Eifer der Träger der jüdischen Wissenschaft für Alles, was nur irgendwie zur Belebung und Beförderung der Interessen unserer National-Literatur beizutragen im Stande sei, und dass ich aber auch von dem praktischen Sinne und der gereiften Einsicht der Interessenten (Rabbinen, Gemeinden, Buchhändler) möglichste Förderung und Unterstützung meines gewiss nicht unverdienstlichen Unternehmens gewärtige, ist umso selbstverständlicher, als doch diese Voraussetzung die einzige und alleinige Grundlage dieser Publication bildet, und will ich der Erwartung freundlichen Entgegenkommens von Seiten der Interessenten, bei mir gerne Raum geben.

Die aus allen Theilen der Welt von zahlreichen hervorragenden Vertretern der jüdischen Lehre und Wissenschaft an mich gerichteten sympatischen Zuschriften und Aufmunterungen sind vollauf geeignet mich in dieser Annahme zu bestärken. Und so schliesse ich mit der zuversichtlichen Erwartung, dass dieser, einem praktisch realen Zwecke dienende „Anzeiger“ in den betreffenden Kreisen demjenigen Wohlwollen und der-

jenigen Förderung begegnen werde, durch welche allein es mir ermöglicht sein wird, das vorgesteckte Ziel unverrückt verfolgen und den angestrebten Zweck erreichen zu können.

Wien, im. November 1878.

**Ch. D. Lippe.**

## פתח דבר.

המלאכה הזאת, אשר אנכי נותן לפניכם היום, אחי יקירי עמי, המלאכה הזאת איננה חכמת סופרים ויצורי דמיונות בחקרי לב לאמר לכם, ראו נא שחכמתי הרבה הגיתי ועשיתי גדולות ונכבדות לקנות כבוד וגדולה, לא כן היא, היא רק מלאכת מעשה ידיים עשויה בעמל גדול ויגיעה רבה, לאמר לכם, ראו נא כמה יגיעתי, עמלתי עד שפעלתי דבר, אשר עליו אוכל להתברך בלבבי כי תועלת גדולה ויקרה תצא ממנו ובעבודה, בעבור התועלת הזאת קויתי להפיק רצון מרבים, כי יתנו ידם לפעל ידי ועמלי לא ישאר עמל אל חנם.

הדבר אשר העיר את רוחי למלאכתי הזאת? שמעו נא אמוני עמי, שלומי ספרתנו ואותו אניד לכם כאשר עם לבבי אני מראש! הן אנחנו כלנו ידע נדע היטב, כי מיום הגלות המצאת הדפוס זה כארבע מאות שנה, מאז ועד היום נדפסו לנו ספרים רבים במספר עצום לאלפים ולרבבות, בכל למוד וחקר, בכל חכמה ומדע ובכל דבר וענין, אשר עליהם תלוי כל כבוד ישראל ושלמי גאוננו לעיני כל גויי הארצות על פני כל האדמה, אולם כרכם הגלויים והידועים בקרב כל העם כיום הזה, כן רבם נעלמו ממנו, לא נודע כי היו ואנה באו, גם שמותם גם שמות מחבריהם, גדולי העם, אדירנו ואבירנו יחד נשכחו ברב הימים וזכרם אבד מקרב רב קהל ישראל; אבל אמנם לא מאשר נגרע ערכם, נסע יתרם בם או ריחם נטר וחכמתם נבקה בקרבם ותהי לאל מפני החדשים שבאו אחריהם, אף לא מאשר ברבות ימיהם בלו מזקן, כלו ויאבדו מתוך הקהל, אין כל זה, לא כאל המצאות אותם, כי אם רק בסבה, אשר אין כל פתחון פה ללמד עליה זכות לצדקה, בסבה כזאת נממנו כמו קבורים בעודם חיים בירכתי בתי יחידים במושבותם לארצותם ומכל העם נעדרו, ובכן נשכחו ולא נפקדו עוד עד היום הזה כמתי עולם לא נדפסו חדשים לחדש ימיהם ולהרבותם במספר רב למען יקומו ולא יסופו עוד, והנה הנם מונחים נשכחים זעיר שם זעיר שם בסתרי מחבואיהם כאוצרות נחמדים בעמקי תחתיות האדמה מבלי הועיל לכל העם מאומה; אורם נאסף במחשכים, יקרם אבד בנשיה ואין מתעורר לגמול חסד על המתים האלה להקיצם ולהחיותם, אין דואג להם עוד ואין איש יודע או זוכר אותם.

ואף גם זאת! הרעה אשר יצאה על הספרים הקדמונים להשכיחם ולהעבירם, היא היא אשר יצאה גם על הספרים האחרונים מהם ועוד יוצאת גם על הספרים החדשים בימינו האלה; רק שבט מכלה ומאבד יגוח על גורל ספרי עם יעקב, כצאתם חדשים בהולדם, יצא אתם

בעקבותיהם גם מותם ולא לאורך ימים יכתבו בספר החיים, רק המעט מהם יאריכו ימיהם ורובם — בטרם יזקנו יתמו והיו כלא היו. כי מי מכל המון בית ישראל, הדורשים אחרי ספרי עברים, ומי מכל הסוחרים בהם, אשר הם רק המעט מן המעט לעמת רב מספר הקונים אותם, מי מהם אף אחד יודע ומכיר מראש ועד סוף כל הנעשה והנדפס בספרות העברית, בחכמת ישראל, בלמודיו ובכל הנוגע לעניני תורתו ודתו ולכל ארחות חינו הרבים בכלל ופרט? אין אחד מהם יודע ומכיר את הכל, גם לא את הרב ואולי — גם לא את המקצת! כל ספר, כל מכתב וכל הנוגע ליהודים וליהדותם, כלם הם תלוים רק למקרה, שבו יודעו הרבה או מעט; שבו יאריכו ימים או כצל יעברו יחלופו ואינם. על פי המקרה יפוצו חוצה ורק על פי החק, אשר יחול עליהם כמארה יכסו בחשך ואין דורש ואין מבקש אותם עוד.

ומה היא הסבה, אשר אמרתי, לכל הרעה הזאת? ואם אמנם אין עצה ואין תהבולה להרים את המכשלה מדרך הספרות העברית? על זאת אענה: הסבה היא, כי עוד עד היום לא נמצאה בידינו עשויה כפי הצורך רשימה כוללת מכל הספרים והסופרים, אשר היו ואשר היום לנו מאז ועד הנה, ואם אמנם החכם ר' משה שטיינשניידער אשר הוא הראש והראשון לדורשי וכותבי רשימות מספרי ישראל בדורנו, התבונן על המחסור הזה ויעש רשימות גדולות ורחבות בחוברותיו היקרות (המזכיר), אבל הוא עוד לא יצא ידי החובה הזאת עד תמה כאשר הוא שואלת מעמנו, והחסרון עוד לא יוכל להמלא, באשר רשימות החכם היקר הזה מפוזרות המה ברחבי עשרים חוברות, וגם במקומות הרשומים לא פרש ולא באר די דעת לכל החפץ לדעתם, הנה כי כן איך יודעו בקהל עם הקונים ואיך יגלו לסוחרים ספרים לעשות בהם מקח וממכר! האם כל אחד ואחד יוכל לאסוף אל תחת ידו עשרים חוברות למען הרשימות? ואם גם ככה — הלא הם אינם מתקנים כפי יראוים להיות בענינים הנוגעים למסחר וקנין לדעת מקור מוצא הספרים, ומחירם הקצוב ומקום מושב המחבר או המוציא לאור, ואל מי לפנות להשיג הספרים הרשומים "בהמזכיר"? — לי אמנם במלאכתי בזאת היה החכם ר"מ ש"ש לעינים אבל לאחריהם, למו"ס ולקונים לא הואיל כראוי — ומה גם שכמעט כל ספרי רשימות החכם הנ"ל כבר ספו תמו מכל בתי מסחר ואין להשיגם אף בדמים יקרים. — רשימה זאת עשה תעשה כלולה וברורה במקום אחד לישות תמיד לנגד עינינו, להזכירנו ולהודיענו מספר גנזי מחמדינו, זכרונם ושמותם באר היטב, לגלות על אוצרותינו הנחמדים הנתונים בעצר נשיה כמו אם החרם החרמו להבדילם מתוך העם ולכלל בית ישראל אין עוד חלק בהם. אכן כאשר אמרתי כן אמר שנית, אין איש נמצא עד הנה לתת לבו אל המוקש הרע הזה, אשר הסב לנו גזק אין ערוך לו ולהכנימנו על פנינו, כי אמנם אם לא כלמה תחשב, בלמת עולם, אשר לא תשכח, בהשכיח עם כמו בזדון את ספרנו ואת סופרנו, אשר עליהם יחיה, בם יכבד ובם גוי בקהל גוים יתחשב ולא לבד אשר אין שם ואין זכרון לכל ספרי

ישראל הכתובים בלשונות עמי הארץ והם עבריים כלם משרש ועד ענף  
 ובם צפונה טובה הרבה מאד, אבל גם לאלה ספרי היהודים הכתובים  
 עברית, גם להם אין שם ואין זכרון בתוך כל העם, על כן דלה הספרות  
 העברית, שחה לעפר, לא תרומם ולא תנשא כערכה הראוי לה באמת,  
 וכמו אין גואל לה להשיב לה את כבודה אשר גלה ממנה בשגנת עמה,  
 סופריה ואוהביה כלם יחד.

זאת היא הסבה אשר עכרה את ספרותנו וכמשא כבד נתונה עליה  
 זה כארבע מאות שנה לבלי תוכל שאת ראשה. ועתה, כה מלאני לבי  
 להתפאר, עתה הרמותי אני את המכשול מדרך ספרות בת עמי —  
 ובפרט בנוגע לספרים אשר חברו חכמי ישראל בימי הדור הזה — אני  
 הושעתיה, ערכתי נר לה, כי באורו תצא מחשך לאורה, להגלות ולהודיע  
 בכל הודה והדרה, בכל כבודה וגאונה, אשר עשתה לה לעיני כל עמה  
 ולעיני כל עמי הארץ.

וזאת היא מלאכתי שעשיתי, הנה היא לפניכם, בכל כחי ומאדי  
 ערכתיה, תקנתיה מכל אשר מצאתי בכל אשר מצאה ידי הכל רשמתי  
 בכתב אמת, לא החסרתי דבר, כל מבקשי ספרים, במלאכתי הזאת ימצאו  
 בכל אשר תרוש נפשם, הקונים ידעו מה שיבחרו לקנות והסוחרים בם —  
 גם הם להכין תכונה רבה לממכרם ולהגדיל מסחרם. איש איש ימצא את  
 הטוב ואת המועיל לו וידע את המקור אשר ממנו ימצא לו בדרשו  
 אחריו. זאת היא מלאכתי וזאת היא התועלת אשר תצא ממנה אם  
 רבים יכירו את ערכה ויאספיה אליהם, ואני אז משנה שמחה אשמח;  
 כה אמצא שכר לעמלי וכה אדע כי על ידי היתה תשועה לספרותנו  
 העברית ואמרתי רב לי, רב לי אני. . . .

יום ד' פרשת ויצא תרל"ט.

המעריך.

## אל כבוד המשכיל מו"ה חיים דוד ליפפא נ"י.

שחרתני לחוות לך דעתי על דברת ספרתך אשר יצאת ללקט  
אורות בשדה התבונה בספר כל תפשי התורה והחכמה לאמר אימו ומה  
מעשיהם ואל מי ומי ישעה הצמא לשתות ממעינותם. הנה ידידי דברי  
למותר יהיו כי אומר לאור בהיר הוא בשחקים כי אור הוא. ואמנם כן  
הדבר הזה כי מי לא יראה תועלת ילקוט כזה ולא יבין רב טוב אשר  
הכינות לכל דורש ומבקש חכמה בשומך יד בבית נתיבות התורות  
והמדעים להורות באצבע אל משכן אור ואור. ואולם דברתי אליך לקרא  
לך לשלום ולחזק ירך אשר לא תרפה ואשר החילות תכלה בכלילת  
יופי וסדר נכון כאות המוקירך עבד לעבדי התורה.

ווינא בביה"מ לסדר מי לך כל המחנה הזה תרל"ט לפ"ק.

מאיר איש שלום.